

Prof. Dr. Georg Mayer zehn Jahre Rektor unserer Universität

Voller Tatkraft für die sozialistische Universität

Von Nationalpreisträger Prof. Dr. Wilhelm Treibs



Vor zehn Jahren, am 24. März 1950, wurde Prof. Dr. Georg Mayer vom Akademischen Senat zum ersten Male zum Rektor unserer Universität gewählt.

In der an Traditionen reichen 550jährigen Geschichte der Karl-Marx-Universität Leipzig, wie überhaupt in der Geschichte der deutschen Hochschulen und Universitäten ist es erstmalig, daß ein Wissenschaftler, in ununterbrochener Folge fünfmal zum Rektor gewählt, dieses hohe und verantwortungsvolle Amt zehn Jahre ausübt.

In eindrucksvoller Weise haben die Jubiläumfeierlichkeiten und insbesondere die internationalen wissenschaftlichen Symposien und Tagungen anlässlich des 550. Jahrestages der Gründung unserer Alma mater erneut bewiesen, daß die Jahre seit der Wiedereröffnung der Leipziger Universität am 5. Februar 1946 die erfolgreichsten ihrer Geschichte sind. Mehr als zwei Drittel dieses Zeitraumes ist auf eine enge Verbindung mit dem Namen Prof. Dr. Georg Mayer als Rektor der Karl-Marx-Universität.

Vieles, was uns heute an unserer Universität als selbstverständlich erscheint, mußte in den Jahren nach 1945 in zähem Ringen durch die demokratischen Kräfte durchgesetzt werden. Es war nicht leicht, die Jahrhunderte hindurch zwischen Universität und Volksmassen bestehenden Schranken, gegen die auch die fortschrittlichsten Vertreter der Wissenschaft in der Vergangenheit vergeblich gekämpft hatten, niederzureißen. Es galt, an die großen progressiven Traditionen der Wissenschaft anzuknüpfen und Forschung und Lehre, die zum ersten Male ausschließlich von den friedlichen Interessen des werktätigen Volkes bestimmt wurden, zu neuer Blüte zu führen. Dazu war notwendig, den faschistischen Geist auszurotten, die Universität demokratisch umzugestalten und ihre Tore weit für die Tochter und Söhne der Arbeiter und Bauern zu öffnen.

Diese Aufgabe konnte gelöst werden, da an der Spitze der fortschrittlichen Kräfte die Partei der Arbeiterklasse stand, die sich von den wissenschaftlichen Lehren des Marxismus-Leninismus leiten ließ. Unverständnis, in der Vergangenheit gefaßte Vorurteile und Mißtrauen bei manchen Universitätsangehörigen mußten überwunden werden.

Nachdem in den Jahren nach 1945 die ersten erfolgreichen Schritte zur Wiederaufnahme der Lehr- und Forschungsaktivität und zur Brechung des reaktionären bürgerlichen Bildungsprivilegs getan worden waren, kam es nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und dem Übergang zur Planwirtschaft darauf an, Forschung und Lehre enger mit den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung, besonders der Praxis in Industrie und Landwirtschaft zu verbinden und die Studenten zu bewährten Mitgestaltern unseres Arbeiter- und Bauern-Staates zu erziehen.

In dieser Zeit wählte der Akademische Senat nach dem Tode von Prof. Dr. Dr. Julius Lips am 24. März 1950 Prof. Dr. Georg Mayer zum Rektor. Damit trat ein Wissenschaftler an die Spitze der Universität, der sich bereits als Prorektor seit 1948 große Verdienste um die demokratische Umgestaltung der Universität erworben hatte.

Der weit über die Grenzen unserer Universität bekannte und geschätzte Wissenschaftler wurde am 28. Dezember 1952 in Horb am Neckar in Württemberg als Sohn eines Notars und

Rechnungsrales geboren. Nachdem er 1911 in Heilbronn das Reifezeugnis erworben hatte, studierte er vom Wintersemester 1911 bis zum Sommersemester 1914 an den Universitäten Tübingen, Halle und Würzburg Geschichte, Philosophie und politische Ökonomie. Durch den ersten Weltkrieg erfuhr sein Studium eine mehr als vierjährige Zwangspause. Erst im Januar 1919 konnte er es wieder aufnehmen und im Sommer 1921 mit der Promotion zum Dr. rer. pol. (mit dem Prädikat summa cum laude) an der Universität Gießen beenden.

Während der Gießener Studienzeit war Georg Mayer Vorsitzender einer von ihm gegründeten republikanischen Studentengruppe.

Ab 1922 arbeitete Dr. Georg Mayer als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Wirtschaftswissenschaften der Universität Gießen. 1928 habilitierte er sich für das Fach der wirtschaftlichen Staatswissenschaften und ihm wurde die Venia legendi für das gesamte Gebiet der politischen Ökonomie erteilt. In seiner wissenschaftlichen Arbeit befaßte er sich vornehmlich mit Problemen der ökonomischen Theorie, der Geschichte der Industrie- und Handelspolitik sowie Fragen der wirtschaftlichen Organisation mit Einschluß der Planwirtschaft. Angeregt durch Prof. Dr. Friedrich Lenz, der überhaupt einen sehr großen Einfluß auf seine geistige Entwicklung ausübte, setzte er sich mit Werken von Marx und Lenin auseinander.

War Georg Mayer als Student durch die alle bürgerliche Familientradition noch der Vorstellungswelt der bürgerlichen Demokratie verhaftet, streifte der junge Wissenschaftler mit zunehmender Einsicht in die Widersprüche des Kapitalismus und der bürgerlichen Gesellschaft die überkommene ideologische Bindung mehr und mehr ab. Dazu trug wesentlich bei, daß er seine wissenschaftlichen Studien nicht losgelöst von den politischen Fragen der Zeit betrieb, die Entwicklung auch nicht als passiver Betrachter verfolgte, sondern aktiv um die Klärung wichtiger Probleme bemüht war und damit in die großen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen dieser Jahre eingriff.

Es waren die Jahre der großen Wirtschaftskrise, die die gesamte kapitalistische Welt mit voller Wucht erfaßte und die in allen kapitalistischen Ländern weit verbreiteten ökonomischen „Theorien“ der dauernden Stabilisierung des Kapitalismus als Wuschelträume der Kapitalisten und ihrer Apologeten enthüllte. Der mit der Krise verbundene Angriff auf die Lebenshaltung und die demokratischen Rechte der Arbeiterklasse und aller Werktätigen stieß auf deren entschiedenen Widerstand unter Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands, die nach an Einfluss gewann. Auch der Wirtschaftswissenschaftler Dr. Georg Mayer näherte sich ihr.

In den Jahren 1929 bis 1933 hielt er u. a. Vorlesungen und Übungen über solche Themen wie „Das Staatsschuldenproblem mit Einschluß der Lehre vom Staatsbankrott“, „Gegenwartsfragen der deutschen Wirtschaftspolitik“, „Das kommunistische Manifest“, „Staat und Gesellschaft“, „Fragen der nationalen und internationalen Wirtschaftsplanung“ und veröffentlichte Studien über die „Krisis des Kapitalismus“ (bereits 1927), „Die Agrarkrise“ und andere Probleme.

Sein politisches Wirken war gekennzeichnet durch sein Eintreten für die Einheitsfront der werktätigen Massen gegen die herannahende faschistische Gefahr und für die Herstellung enger Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

1933 unternahm er im Auftrage der „Arbeitsgemeinschaft zum Studium der russischen Planwirtschaft“ (Arplan), bei deren Gründung er mitgewirkt hatte, eine Reise in die Sowjetunion, um deren Planwirtschaft, deren Organisation, Technik und Theorie näher kennenzulernen. Tief beeindruckt von dem gewaltigen sozialistischen Aufbauwerk, damals noch nicht vollendet, hielt er im Wintersemester 1933 eine Vorlesung

über die Sowjetunion vor Hörern aller Fakultäten im Auditorium maximum. Gleichzeitig schrieb er für das Organ der Berliner Handelsvertretung der UdSSR einen größeren Beitrag über „Die Industrialisierung der Sowjetunion“, der leider durch den Machtantritt des Faschismus in Deutschland verloren ging.

Wenn nicht es nach alledem wünder, daß der aufrechte Wissenschaftler den Faschisten ein Dorn im Auge war und sie ihn aus der Lehrfähigkeit zu verbannen suchten. Bereits im März 1933 wurde er erstmals verhaftet. Im Mai 1933 wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus dem Lehrkörper der Universität Gießen entfernt, wurde er 1934 wegen Vergehens gegen das „Heimtückegesetz“ verurteilt. Da es ihm in Gießen unmöglich gemacht wurde, eine neue Existenz zu gründen, siedelte er nach München und 1939 nach Berlin über. Ständig von den Faschisten bedröht, war er zunächst als Privatlehrer und Repetitor und dann als Angestellter tätig. Noch als fast Fünfzigjähriger wurde er zur faschistischen Wehrmacht eingezogen.

Nach der Zerschlagung des Faschismus setzte er seine großen wissenschaftlichen Kenntnisse ein, um die Lehren der Vergangenheit zu verwirklichen zu helfen. Er gehörte dem Gründungsausschuß der SED für Hessen an und wurde nach dessen Verbot durch die amerikanische Militärbehörde Mitglied der Leitung der Arbeitsgemeinschaft KPD/SED in Frankfurt (Main). 1947 war er als wissenschaftlicher Berater des Sozialisierungsausschusses des Hessischen Landtages und in der Abteilung Sozialisierung im Hessischen Wirtschaftsministerium tätig. Er gehörte zu den Kräften, die aktiv bemüht waren, die von den Volksmassen geforderte und im Artikel 41 der Verfassung des Landes Hessen festgelegte Verstaatlichung der Schlüsselindustrie durchzuführen. Obwohl dies noch keine sozialistische Maßnahme gewesen wäre, wurde sie durch die amerikanische Besatzungsmacht verhindert.

In dieser Situation erreichte ihn der Ruf der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig. Er folgte ihm und nahm am 15. Januar 1948 seine Tätigkeit in Leipzig als ordentlicher Professor der Volkswirtschaftslehre auf. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des damaligen Volkswirtschaftsinstituts berufen. 1951 wird er zum Direktor des Instituts für Agrarwesen, heute Institut für Agrarökonomik, ernannt.

In der zehnjährigen Amtsperiode von Prof. Dr. Georg Mayer vollzogen sich große gesellschaftliche Umgestaltungen an unserer Universität. Seiner fortschrittlichen, klugen und weitsichtigen Hochschulpolitik ist es maßgebend zu danken, daß die Leipziger Universität auf allen Gebieten des wissenschaftlichen Lebens große Erfolge erringen und beitragen konnte, das Ansehen unserer Republik weiter zu erheben.

Nur einige Ergebnisse seien dazu angeführt. Bereits wenige Wochen nach der am 18. April 1950 erfolgten feierlichen Einführung des neuen Rektors konstituierte sich unter seinem Vorsitz eine Kommission zur Ausarbeitung eines Gesamtplanes der Entwicklung der Universität im Rahmen des ersten Fünfjahresplanes. Das war eine neue, bisher in Deutschland noch nie angepackte Aufgabe. Es ging nicht nur, wie anfängs dieser oder jener meinte, um den Wiederaufbau zerstörter, den Ausbau vorhandener und die Schaffung neuer Universitätsgebäude, und erst recht nicht lediglich um die Verwendung bereitgestellter Mittel, sondern es ging in viel stärkerem Maße um den von der Universität zu leistenden Beitrag zur Erfüllung des Planes. Die großen Aufgaben, die der Übergang zu dem planmäßigen Aufbau einer neuen Gesellschaft stellte, erforderten eine engere Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis und eine noch bessere wissenschaftliche Ausbildung und Erziehung aller Studenten. Diese Aufgaben konnten nur gelöst werden durch tiefgehende strukturelle Veränderungen an den Universitäten und Hochschulen.

Die Initiative zur Neuorganisation des Hochschulwesens der DDR ging vom Zentralkomitee der SED aus, welches auf seiner 4. Tagung im Januar 1951 neben Maßnahmen zur Förderung der Wissenschaftler, zur Entwicklung von Forschung und Lehre und zur Auswertung der Sowjetwissenschaft vorschlug, ein Staatssekretariat für das Hochschulwesen zu schaffen. Auf dem Gebiet des Studiums wurde die Ausbildung nach Studienplänen, die Einführung des Berufspraktikums, des obligatorischen Unterrichts in der russischen Sprache und des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums sowie eine straffe organisatorische Zusammenfassung der Studienzeit in einem einheitlichen Zehn-Monate-Studienjahr empfohlen.

Die Leipziger Universität ging bei der Neuorganisation des Hochschulwesens allen anderen Universitäten und Hochschulen unserer Re-

publik beispielgebend voran. Bereits am 21. Februar 1951 stimmte der Akademische Senat der vorgeschlagenen Hochschulreform zu, wobei die Senatoren besonders die Vorschläge zur Verbesserung des Lehrbetriebes und der wissenschaftlichen Ausbildung begrüßten und ihre Bereitschaft zum Ausdruck brachten, bei der Einführung des Zehn-Monate-Studiums aktiv mitzuhelfen.

In dieser ersten Zeit der Amtsperiode von Prof. Dr. Mayer als Rektor erfolgte auch die Aufgliederung der Philosophischen Fakultät in Philosophische, Landwirtschaftlich-Gärtnerische und Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Als notwendige Folge dieser Entwicklung entstand eine Reihe neuer wissenschaftlicher Institute. Auch darin zeigte sich das Bestreben des Rektors, die besten Voraussetzungen für die Entfaltung eines breiten wissenschaftlichen Lebens zu finden und ihre Durchsetzung zu fördern. Statt vieler Beispiele sei nur die Herausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität Leipzig, deren erste Nummer unter der Verantwortung des Rektors und auf Beschluß des Senats im Januar 1952 erschien, angeführt.

Die von der Universität Leipzig erzielten Erfolge fanden die Anerkennung und Würdigung von Partei und Regierung durch die Verleihung des verpflichtenden und ehrenvollen Namens „Karl-Marx-Universität“ am 8. Mai 1953. In seiner Festansprache umriß der Rektor die Bedeutung dieser Namensgebung und die sich daraus für unsere Arbeit ergebenden Verpflichtungen.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet für ihre Angehörigen das Bekenntnis zu jenem Ethos unbestechlicher Wahrheitsliebe, faustischem Erkenntnisdrang und promethischem Trotz,

haben, bedeutet „Karl-Marx-Universität“ für ihre Angehörigen die Verpflichtung, an ihrem Teil zur Festigung unserer demokratischen Staatsmacht beizutragen, unsere... neu gewonnene Ordnung mit ihren großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften gegen jedwede Bedrohung von außen und innen zu verteidigen und für die Wiedervereinigung des deutschen Volkes in einem wahrhaft souveränen, demokratischen gesamtdeutschen Staat zu wirken.“

Diese Worte haben bis heute nichts von ihrer großen Aktualität eingebüßt. Sie erscheinen uns zugleich als eine Art Richtschnur für das gesamte Handeln von Prof. Dr. Georg Mayer an der Spitze unserer Universität.

Prof. Dr. Georg Mayer hat als Rektor der Karl-Marx-Universität an exponierter Stelle für die sozialistische Umgestaltung des Hochschulwesens in unserer Republik gewirkt. Ohne Zweifel hat seine Arbeit weit über die Grenzen unserer Universität hinaus ausgestrahlt. Nachhaltig wird das unterstrichen durch sein Auftreten auf den Rektorenkonferenzen der DDR.

Selbst eng mit der gesellschaftlichen Entwicklung des Volkes verbunden und für den Fortschritt einsetzend, orientiert er stets auf die unlösliche Einheit von Forschung, Lehre und Erziehung und auf die enge Verbindung der wissenschaftlichen Arbeit mit der sozialistischen Praxis. Dieser Gedanke liegt den mit dem Kombinat „Otto Grotewohl“, Böhlen, dem VEB Drehmaschinenwerk Leipzig und dem MTS-Bereich Badrina abgeschlossenen Freundschaftsverträgen zugrunde. In diesem Zusammenhang sei auch auf die neue Einrichtung des Abendstudiums und auf die Betriebsakademie Bitterfeld-Wolfen hingewiesen.



Walter Ulbricht und Prof. Dr. Georg Mayer im Gespräch auf dem Empfang, den der Rektor zur 550-Jahr-Feier unserer Universität gab.

Foto: IBS

wie sie sich schon in dem berühmten Brief des neunzehnjährigen Berliner Studenten Karl Marx an den Vater Heinrich Marx ankündigen.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet die tätige Bereitschaft zur Bewahrung und Mehrung unseres bedeutendsten Kulturerbes, das Karl Marx der deutschen Nation, ja der Menschheit hinterlassen hat.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet das Bekenntnis zu der am Grabe von Marx von Engels noch einmal ausdrücklich bezugenen Auffassung Marx' von der Wissenschaft als einer geschichtlich bewegenden, revolutionären Kraft, einer Auffassung von der Wissenschaft, derzufolge diese die Aufgabe hat, die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern zu verändern.

„Karl-Marx-Universität“ bedeutet ein tatbereites Ja zu dem aus echter humanistischer Haltung geborenen Kampf gegen jedwede Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz, aktive Teilnahme an der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus, Förderung des Aufbaus einer neuen Gesellschaftsordnung durch geeignete Forschungsarbeiten sowie durch die Entwicklung und Vertiefung des sozialistischen Bewusstseins aller Universitätsangehörigen.

Und schließlich, ohne damit ihren gesamten Sinngehalt ausgeschöpft zu

Genosse Prof. Dr. Georg Mayer hat wesentlich das sozialistische Hochschulwesen mitgestaltet. Ueber die Bedeutung der Erziehungsarbeit führte er in seinem Schlußwort auf der Rektorenkonferenz der DDR am 10. Oktober 1957 aus:

„Die Universität gilt als eine Stätte der Lehre und Forschung. Manche bestreiten noch immer, daß sie auch eine Stätte der Erziehung ist, daß dies vielmehr eine Aufgabe der Schulen und Oberschulen sei. Demgegenüber steht fest, daß der Staat, wie immer er auch war und ist, an den Universitäten den Typ seiner Studenten formt. An Hand der Geschichte des deutschen Hochschulwesens erweist sich klar, daß die Professoren nicht nur Wissenschaftler und Forscher, sondern stets auch Erzieher sind. Heute lautet ihre Aufgabe, den neuen sozialistischen Studenten zu formen.“

Bereits am 20. Dezember 1957 beschloß der Akademische Senat eine „Grundsatzklärung zur sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität Leipzig“. Darin heißt es: „Wir haben uns in langjähriger Tätigkeit davon überzeugt, daß Sinn und Ziel aller Bestrebungen und Maßnahmen des Arbeiter- und Bauern-Staates... der Friede und die Sicherheit, der soziale und kulturelle Aufstieg unseres deutschen Volkes sind... Deshalb bekennen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Universitätszeitung, 23. 2. 1960, S. 3